

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Bezugpreis monatlich 90 Pfg. Durch die Post im Nachbarortserwerb 2 1/2 M. in Württemberg 2 3/4 M. vierteljährlich diese Postgebühren 80 Pfg. Text und Verlag der W. Hofmann'schen Buchdruckerei (Inhaber: G. Neuhardt). Für die Redaktionen verantwortlich: G. Mann Wildbad

Anzeigen 12 Pfg., von auswärtig 15 Pfg. die Zeile, je nach deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Anzeigen, wo Anstalt in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 110

Montag, den 12. Mai 1919

36. Jahrgang.

Ein Beitrag zur Schuldfrage.

Der bekannte Schriftsteller Bernhard Shaw, ein Ire, aber Bewunderer der Größe Britanniens, hat vor kurzem eine kleine Schrift „Hinse für die Friedenskonferenz“ herausgegeben, in der er eine Aufrichtigkeit behauptet, die jenseits des Kanals ganz ungewöhnlich ist. Shaw schreibt wörtlich:

„Die gegenwärtige Vernichtung der militärischen Macht Deutschlands ist nur ein gewöhnlicher Zwischenfall der britischen Außenpolitik, in Angriff genommen mit aller gewohnten Entschlossenheit, Geduld, Aufwand und Macht und mit triumphierendem Erfolge Englands; auch mit aller seiner erstaunlichen Macht; vor sich selbst das zu verstehen, was es tut. Der Engländer weiß niemals um die Tätigkeit des Auswärtigen Amtes, nicht weil dieses dieselbe tatsächlich verheimlichen könnte, wenn man entschlossen nachforscht, sondern weil der Engländer selbst es nicht zu wissen wünscht. Ein gewisser Instinkt sagt ihm, daß er besser täte, nichts zu wissen. Er wird die Reden des Staatssekretärs des Auswärtigen auch dann nicht lesen, wenn sie vollständig wiedergegeben werden. Er liest die Weiß- und Blaubücher nicht, welche sich mit auswärtiger Politik beschäftigen; und wenn er sie liest, so könnte er doch nicht zwischen den Zeilen der amtlichen Normalitäten und Höflichkeit lesen, noch würde er, wenn er es täte, in irgend einem Falle die ganze Wahrheit erfahren, denn Diplomatie wird meist durch privaten Briefwechsel geführt, in die einzutreten selbst der König nicht das Recht hat.“

Shaw führt nüchtern und zustimmend aus, daß Großbritannien berechtigt und verpflichtet sei, jede feindliche feindliche Großmacht mit Hilfe von Bündnissen zu vernichten. In diesen Fragen von Moralität zu sprechen sei „gänzlich unnütz“. Die eingangs gegebene Charakteristik der Handhabung der britischen Diplomatie ist hervorragender zutreffend, sie zeigt, wie die veröffentlichten Dokumente nur ganz bedingt, wenn überhaupt, einen Anhalt für den Gang der Dinge und für die Willensrichtung ganz besonders der großbritannischen Staatsleiter geben können; wie sie eigentlich nur Täuschungsmittel sind und die wirkliche diplomatische Arbeit sich auf dem Wege der Privatkorrespondenz vollzieht. Sehr richtig gesehen und glücklich ausgedrückt ist auch das „Nichtwissenwollen“ der Briten. Auf ihm ruht nämlich zum großen Teile die politische britische Moralbeuge-

lei und beruht die Maske, als ob Großbritannien in seiner Politik und Diplomatie ausschließlich das Wohl der Menschheit im Auge habe. Sehr hübsch sagt Shaw, daß der Sturz Greys nicht auf Fehler zurückzuführen gewesen sei, sondern darauf, daß es nötig gewesen sei, die britische Bevölkerung über die Art und die Ursachen des Kriegs mit ihnen zu füttern. Deshalb sei es Grey unmöglich geworden, seinen tatsächlichen diplomatischen Triumph öffentlich für sich in Anspruch zu nehmen, denn er hätte sich dann selbst des Kanteipfels bezichtigen müssen.

Shaw berichtet auch von einem Besuche bei dem damaligen deutschen Botschafter Lichnowski. Dieser habe ihm gesagt, Grey sei einer der größten lebenden Staatsmänner und ein höchst wahrhafter Freund Deutschlands. Shaw meint dazu: Es sei nicht seine Sache gewesen, Lichnowski warnend darauf aufmerksam zu machen, daß er sich geradeswegs in eine Falle begeben, außerdem sei ja Herr von Kühlmann dazugewesen, und so habe er, Shaw, nicht die Arme ausstrecken und wie Kuh rufen können: Heilige Einfalt!

Die Propagandallüge unserer Feinde, daß Deutsche Reich allein sei zum Krieg vorbereitet und bereit gewesen, korrigiert Shaw den Tatsachen gemäß dahin: bei weitem am besten sei Großbritannien bei Kriegsausbruch vorbereitet gewesen, die Deutschen dagegen seien unvorbereitet gewesen; er führt auch einige Beispiele dafür an. Das Verhalten Greys während der letzten kritischen Wochen und Tage kennzeichnet Shaw scharf. Er hebt hervor, daß Grey noch in der ersten Stunde den Krieg durch klare Stellungnahme nach beiden Seiten hätte vermeiden können, aber er habe bis zum allerletzten Augenblicke seine Maske festgehalten. Shaw legt darin sehr hübsch dar, daß dasselbe Großbritannien die Auflage gegen Deutschland erhebt, den Krieg vorzubereiten zu haben und zugleich rühmt, wie Lord Halsdale verstanden habe, den Krieg weit besser vorzubereiten als Deutschland.

Shaw wagt sogar die den Briten so heilige Lüge von der belgischen Neutralität anzugreifen und sagt zu diesem Kapitel: „Neutralität ist nicht verletzt worden; das, was nicht existiert, kann nicht verletzt werden. Eine Lüge ist in ihrer Absurdität bloß gestellt worden; das war Alles.“

Neues vom Tage.

Die Antwort auf den Vertragsentwurf.

Paris, 10. Mai. Graf Brockdorff-Rangau hat gestern abend folgende Noten an Clemenceau gerichtet: 1. Die deutsche Friedensabordnung hat die erste Durchsicht der überreichten Friedensbedingungen vollendet. Sie hat erkennen müssen, daß in den entscheidenden Punkten die vereinbarte Grundlage des Rechtsfriedens verlassen ist. Sie war nicht darauf vorbereitet, daß die ausdrücklich dem deutschen Volk und der ganzen Menschheit gegebene Zusage auf diese Weise illusorisch gemacht wird.

Der Vertragsentwurf enthält Forderungen, die für kein Volk erträglich sind. Vieles ist außerdem nach Ansicht unserer Sachverständigen unerfüllbar. Die deutsche Friedensabordnung wird den Nachweis im einzelnen erbringen und den alliierten und assoziierten Regierungen ihre Bemerkungen und ihr Material fortlaufend zugehen lassen.

2. Die deutsche Friedensabordnung beehrt sich, zu der Frage des Völkerbunds Stellung zu nehmen, in dem sie anbei ein deutsches Programm überreicht (deutscher Seite ausgearbeiteten Entwurf ein. Völkerbunds. D. Schr.), das ihrer Meinung nach zum Problem des Völkerbunds wesentliche Anregungen enthält. Die deutsche Friedensabordnung behält sich vor, sich noch eingehend zum Entwurf der alliierten und assoziierten Regierungen zu äußern. Sie macht jedoch schon heute auf den Widerstand aufmerksam, der darin liegt, daß Deutschland zwar das Statut des Völkerbunds als einen Bestandteil des uns überreichten Vertragsentwurfs unterzeichnen soll, sich aber nicht unter den Staaten befindet, die zum Eintritt in den Völkerbund eingeladen sind. Die deutsche Abordnung stellt die Anfrage, ob und gegebenenfalls unter welchen Umständen eine solche Einladung beabsichtigt ist.

Berlin, 10. Mai. Nach der „Deutschen Zeitung“ hat die Reichsregierung bereits gestern den Grafen Brockdorff-Rangau telegraphisch angewiesen, gegen die Friedensbedingungen des Verbands als völlig unannehmbar und unerträglich Verwahrung einzulegen. Auch das brennende Kabinett hielt gestern eine längere Sitzung

Landrichter Lange.

Man von Maria Lenzen, geb. di Sebregondi.

„Aber Sie haben ja doch noch nicht einmal eine Anstellung! Was können Sie denn zu tun haben?“ rief ärgerlich Rudolph, der wie immer sein Ziel hartnäckig verfolgte. Leider war dieses Ziel, wie gewöhnlich, eine bloße — zum Teil einem schlimmen Zwecke gewidmete — Unterhaltung, denn Franz sollte dem jungen Herrn als Bräute zu seiner Schwester dienen.

„Aber ich habe einen Beruf, und die Pflicht, mich in diesem tüchtig auszubilden.“

„Nun, nun,“ nahm der Landrichter das Wort, „es ist ganz recht, daß du strebst, deinen Platz ehrenhaft auszufüllen, Franz. Aber neben der Arbeit hat doch auch eine vernünftige Erholung ihre Berechtigung. Deshalb solltest du es mit Tant akzeptieren, wenn Baron Rudolph dir gestatten will, dich ihm bei Ausübung des edlen Weidwerks anzuschließen. Sagen wir ein- bis zweimal in der Woche.“

„Wenn du es erlaubst, Vater, und auch der Herr Baron nichts dagegen hat, tue ich es nur zu gern,“ versicherte Franz, sichtlich erfreut.

Baron Bonndorf sprach sein Vergnügen darüber aus, daß in dem stillen Landstriche ein so passender Umgang für seinen Sohn sich gefunden habe, und Rudolph trat ohne Säumen mit seinem neuen Bekannten eine bestimmte Verabredung über ihren nächsten gemeinschaftlichen Jagdtag.

Kaum sah die freiberliche Familie sich nach der Verabschiedung ihrer Gäste allein, als das ältere Freifräulein scharf um sich blickte und im Tone bitteren Vergers anrief: „Ich möchte nur wissen, was den einfältigen Rudolph bewogen hat, sich mit diesem naseweissen Burschen zu belassen!“

Die Baronin hatte sich dieselbe Frage, aber in ungleich milderer Form, vorgelegt, und sah deshalb mit einiger Spannung der Antwort ihres Sohnes entgegen. Sie hatte nichts gegen den Verkehr mit dem jungen

Lange, der sich heute durch die Natürlichkeit seines Benehmens und die Gelegenheit seiner Bildung ihr Wohlwollen, ja mehr als das, ihre Achtung erworben hatte.

Aber sie war erstaunt über das Gefallen ihres sorglosen, leichtlebigen Rudolph an einem Manne von so ernsthafter Richtung, wie der junge Jurist ohne Zweifel war. Sie bedachte nicht, daß es vermutlich die Gegensätze in beiden Wesen waren, die die beiden anzog, und noch weniger ahnte sie den Wunsch ihres Sohnes, durch den Umgang mit Franz in Elifens Nähe zu gelangen.

Inzwischen entgegnete Rudolph seiner Tante mit munterem Vachen: „Ich fürchte, dieser junge Mann wird eher durch mich belastet werden, als ich durch ihn. Er kommt mir wenigstens vor wie einer, der ganz gut für sich und mit sich allein fertig zu werden versteht, während ich, wenn ich mir allein überlassen bin, mir leider sehr bald zur Last werde.“

„Ich hoffe, lieber, du übertreibst,“ sagte seine Schwester leise, während ihre schmale Hand sich über seine Schulter legte. Seine Mutter aber sagte mit freudigem Ernst: „Wenn ich auch besser von dir denke, Rudolph, als deine Worte zu gehalten scheinen, so glaube ich doch, daß die Gesellschaft eines Mannes, wie der junge Lange, der augenscheinlich zu ernster Arbeit und strenger Pflächterfüllung erzogen worden ist, dir von Nutzen sein kann.“

„Ich bezweifle es nicht, Mamma, ob man aber auf der Jagd oder im Sattel viel voneinander profitiert, ist fraglich!“

„Sieh nicht so bedenklich drein, Antoinette,“ bar der Freiherr, der nichts weniger liebte als ein ernstes Gespräch, „haben denn wir unsere Kinder nicht gut erzogen? Wie denkst du darüber, Vorkchen?“

Leonore drückte mit einem warmen, dankbaren Blick ihre Lippen auf die Hand ihrer Mutter, sie hätte mit den schönsten Worten keine bereitere Antwort geben können, und selbst ihr leichtsinniger Vater sah auf sie mit einem Anflug von Rührung.

„Wissen Sie,“ fragte jetzt das Freifräulein plöblich ihre ahnungslose Schwägerin, „sind Sie meine

Leute, daß der Landrichter Lange eine sehr hübsche Tochter hat?“

Die Baronin erkannte unüberzählig, wohin diese Worte zielten, und ein bitteres Gefühl, halb Unwille, halb Sorge, regte sich in ihrem Herzen, sie entgegnete aber mit ihrer gewohnten eintönigen Gelassenheit: „Bis jetzt war mir das nicht bekannt, liebe Isabella, doch überrascht es mich durchaus nicht. Der Landrichter ist ein stattlicher Herr, sein Sohn sogar ein auffallend schöner Mann, und so ist es leicht zu glauben, daß auch seine Tochter nicht arm an vorzüglichen Vorzügen ist.“

„Wie harmlos Sie die Sache nehmen. Als Rudolph heute diesem angehenden Advokaten, oder was er sonst ist, den Hof machte, wußte ich gleich, daß nicht ihm, sondern seiner schönen Schwester die Zuneigung meines Neffen galt.“

Rudolph wollte aufstöhnen, aber sein Vater wollte ihm zu schweigen, und seine Mutter entgegnete ruhig, indem sie den ersten Blick fest auf ihre Schwägerin richtete: „Ich denke nicht gern Böses von meinen Mitmenschen, am wenigsten von denen, die mir teuer sind. Aber lassen wir einen Gesprächsgegenstand fallen, der für uns alle unangenehm, für Leonore geradezu verlegend ist. Sie sehen, sie macht sich im Flügel zu schaffeln, weil Ihre Worte sie aus unserer Nähe verdrängen haben.“

In einem kleinen, niedrigen Hause, das Eigentum der Stadt Dietenbrunn war, wohnte Hans Hoffmann, und an einem früh- Winterabende sah er in seiner dunklen Stube und schaltete die Pflanze seines Entsets.

„So, flüppst du wieder?“ murmelte er mit einem halb mitleidigen, halb grämlichen Blick auf das Kind. „Du wirst nun die halbe Nacht wieder schreien und deine arme Mutter wachhalten, die den Schlaf so nötig braucht. Ach, es ist ein elendes Leben.“

ab. Die Verhandlungen zwischen dem Reichspräsidenten Scheidemann und den Parteiführern werden am Montag, also an dem Tag der Sitzung der Nationalversammlung, erfolgen. Die Nationalversammlung wird in der alten Aula der Berliner Universität tagen. Die preussische Landesversammlung tritt am Dienstag zusammen. Alle Fraktionen werden über die Friedensfrage Erklärungen abgeben.

Rundgebungen.

Berlin, 10. Mai. Die Entrüstung über den schändlichen Friedensvertrag wächst in Deutschland von Stunde zu Stunde. In Obereschleien herrscht starke Erregung. Von zahlreichen Orten, namentlich aus dem Osten, laufen Protestkundgebungen bei der Nationalversammlung und bei der Reichsregierung ein. Danzig hat eine Abordnung des Magistrats an die Regierung abgeandt, die gegen die Auslieferung an Polen aufs entschiedenste protestieren soll.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei erhebt im „Vorwärts“ bei den Sozialisten aller Länder Protest gegen den Gewaltfrieden.

In der „Kreuzzeitung“ schreibt General von Freytag-Loringhoven über die Entwaffnung Deutschlands zu Lande: Von irgendwelchen militärischen Gedanken kann bei uns nicht die Rede sein, solche Gedanken sind nur auf der anderen Seite. Wollen wir nicht, daß wir als ein Volk von Sklaven dastehen, dann muß die Regelung der Wehrverhältnisse mit allem was dazu gehört uns überlassen bleiben. Gerade wenn der Frieden dauernd sein soll, darf das Land der Mitte nicht völlig wehrlos dastehen.

Die Folgen der Nachgiebigkeit.

Berlin, 10. Mai. Bei der Tagung der brandenburgischen Provinzialsynode machte laut „Berl. Lokalanzeiger“ Dr. Spieders die nachstehende interessante Mitteilung: Wilson habe einem holländischen Missionar gesagt: „Sie finden die Bedingungen vernünftig für Deutschland? Nun, die Deutschen sagen zu allem Ja. Warum sagen sie nicht Nein? Ich warte ja bloß darauf, ihnen zu helfen.“

Jängts schon wieder an?

Berlin, 10. Mai. Wie dem „Berl. Lokalanzeiger“ aus Braunschweig gemeldet wird, kam es dort gestern abend zu schweren Zusammenstößen zwischen ostpreussischen Grenzschutztruppen und Matrosen, wobei die Matrosen durch Werfen von Handgranaten einen Leutnant und einen Grenadier töteten und 11 Personen verletzten.

Ausland.

Hamburg, 10. Mai. Eine Massenversammlung der Gastwirtsgehilfen hat für morgen den Ausstand in Groß-Hamburg beschlossen.

Böses Gewissen.

Hamburg, 10. Mai. Am Liegeplatz der englischen Kriegsschiffe haben die Engländer am Donnerstag, an dem die Friedensbedingungen bekanntgegeben wurden, ihre Sicherheitsvorkehrungen wesentlich vermehrt, u. a. schon am frühen Morgen Maschinengewehre aufgestellt.

Gegen die Auslieferung des Kaisers.

Haag, 10. Mai. „Handelsblad“ schreibt, Holland werde lieber den Kerker und die zu erwartenden Plakereien der Verbündeten auf sich nehmen, als die Ehrlosigkeit der Auslieferung des Kaisers begehren.

Der Anschluß.

Wien, 10. Mai. Die Staatsregierung Deutsch-Oesterreichs hat in ihrer gestrigen Sitzung sich einstimmig auf den Standpunkt gestellt, an dem Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland unter allen Umständen festzuhalten.

Die österreichische Abordnung.

Wien, 10. Mai. Als Bevollmächtigter Deutsch-Oesterreichs und verantwortlicher politischer Leiter führt Staatskanzler Dr. Renner die Friedensabordnung nach St. Germain. Als seine politischen Berater haben die Vertreter der Nationalversammlung Abg. Dr. Görtler und Dr. Schönbauer zu gelten. Diesem politischen Ausschuss unterstehen die vier Generalkommissare.

Wien, 10. Mai. Als Schutzmaßnahme wurde die Grenze nach Ungarn vom Freitag ab vollkommen gesperrt.

Von der Friedenskonferenz.

Versailles, 10. Mai. Zwölf Mitglieder der deutschen Abordnung sind am Donnerstag Abend nach Berlin abgereist, darunter mehrere Journalisten, die vermutlich einen Pressefeldzug einleiten sollen. Andererseits sind 8 Deutsche gestern früh in Versailles eingetroffen (Mitglieder der Wirtschaftskommission in Spa und des Adnanzschusses in Pless-Bilette). Die österreichische Abordnung wird am 12. Mai eintreffen.

Kopenhagen, 10. Mai. Hier erwartet man nach den Friedensbedingungen einen Gebietszuwachs in Schleswig, der 400 000 Seelen umfaßt, darunter 120 000 Dänen.

Peking, 10. Mai. (Mentor.) China hat seine Bevollmächtigten in Paris beantragt, einen Frieden, der Japan die deutschen Rechte an Shantung zugesieht, nicht zu unterzeichnen.

Aus den Vorfriedensbedingungen.

Versailles, 10. Mai. Artikel 197 des Friedensvertrags bestimmt, daß Deutschland keine drahtlosen Telegraphenstationen mit großer Reichweite unterhalten darf. Die bestehenden (Rauen, Hannover, Berlin) werden entsprechend abgebaut; die Verbündeten bestimmen die Wellenlänge der Stationen.

Die deutschen christlichen Missionen auf Gebieten der Entente werden Verwaltungsräten unterstellt, die von der Entente ernannt sind. (Die Missionen werden demnach anscheinend nicht schlankweg verboten. D. Schr.)

Den Londoner „Daily News“ zufolge wird in Paris erwogen, die Auswanderung aus Deutschland zu verbieten, damit niemand in Deutschland sich seiner Verpflichtungen gegen die Sieger entziehen könne. Zu Bedingungen für Deutsch-Oesterreich und Ungarn soll ebenso hart sein wie gegen Deutschland.

Paris, 10. Mai. Die Mehrzahl der französischen Blätter bemerkt mit höhnischem Spott, die Friedensbedingungen seien viel zu milde für Deutschland. Die Verbündeten sollen sogleich Maßnahmen treffen, um Deutschland zur Unterwerfung zu zwingen. Nur in der sozialistischen Presse findet sich vereinzelter Widerspruch gegen die Bedingungen.

Bern, 10. Mai. Die Blätter der deutschen Schweiz üben fast durchweg an dem Friedensvertrag scharfe Kritik während die Zeitungen der (französisch sprechenden) Westschweiz den Frieden „gerecht“ finden.

London, 10. Mai. „Daily News“ schreiben, der Abrüstung Deutschlands müsse die allgemeine Abrüstung folgen. Der Arbeiterführer Snowden erklärt: Der Vertrag ist der Gnadenstoß für die Auffassung derjenigen, die gehofft hatten, das Ende des Krieges den Frieden bringen werde. Er ist ein Verrat an der Demokratie und an den im Krieg Gefallenen. Professor Gilbert Murray erklärt, daß der Vertrag eine Herausforderung zu einem neuen Krieg bedeute. Bernhard Shaw erklärt: Die Friedensbedingungen schämen die Welt vor der Demokratie in Deutschland. Wir haben Deutschland seine ganze imperialistische Gewalt abgenommen und sie auf unsere eigenen Schultern genommen.

London, 10. Mai. (Mentor.) Die „Daily Mail“ meldet, beabsichtigen britische, amerikanische, indonesische und holländische Finanzkreise eine Gesellschaft zu bilden, um 7 1/2-prozentige Anleihen zum Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete Frankreichs und Belgiens und für die Unterstützung der italienischen Industrie aufzutreiben.

Newyork, 10. Mai. „Newyork Tribune“ sagt, die Macht der Dunne sei gebrochen. „Newyork Sun“ sagt Deutschland sei vernichtet. Damit sei die Legende aus der Welt geschafft, daß Wilson gegen die Zentralmächte zu milde gehandelt sei. „Newyork World“ erklärt, es sei ein bitterer Tropfen in diesem Kelch, den die Deutschen bis zur Reize leeren müssen. „Express“ schreibt: Diese Friedensbedingungen bezeichnen einen furchtbaren Fall. Die deutsche Nation, die die Welt habe beherrschen wollen, sei zu einem Volk gemacht worden, das weder Meer noch Fotte, aber eine gewaltige Schuldenlast habe und ohne Einfluß und Ansehen in der internationalen Welt sein werde.

Die amerikanischen Finanzleute sind nach der „Times“ der Ansicht, daß Deutschland sehr gut imstande sei, die auf die Wiederherstellung bezüglichen Bedingungen zu erfüllen. Deutschland habe trotz hoher Kriegszinsen tatsächlich keine Schulden an andere Länder und könne deshalb Anleihen im Ausland abschließen. Deutschland werde den Friedensvertrag unterzeichnen und so sich wie möglich an die Arbeit geben.

Ründigung des schweiz. Handelsvertrags.

Bern, 10. Mai. Die schweizerische Regierung hat den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag, der eine einjährige Frist hat, gekündigt mit der Begründung, daß Frankreich, Spanien und Italien die Verträge mit der Schweiz gekündigt haben und dadurch eine allseitige Neuregelung notwendig geworden sei. Die Schweiz schlägt vor, den Handelsvertrag schon am 20. September d. N. aufzuheben und eine Verlängerung von drei zu drei Monaten einzutreten zu lassen, falls bis dahin kein neuer Vertrag zustande gekommen sei.

Frauenstimmrecht.

Amsterdam, 10. Mai. Die niederländische Zweite Kammer hat einen Antrag auf Einführung des Frauenstimmrechts mit 64 gegen 10 Stimmen angenommen.

Abreise der deutschen Friedensabordnung?

Paris, 10. Mai. (Havas.) Wie die „Chicago Tribune“ meldet, soll die deutsche Friedensabordnung beschließen haben, am Sonntag nach Berlin und Weimar abzureisen. Graf Brodorski werde den Alliierten mitteilen, daß alle weiteren Erörterungen in Zukunft von Berlin und Weimar aus stattfinden werden.

Berlin, 10. Mai. Der Vorstand und Ausschuss des Zentralbunds des deutschen Bank- und Bankiergewerbes wird am 17. Mai zu einer außerordentlichen Sitzung in Berlin zusammentreten.

Bienenzucht.

Die Klärung von stübem Honig erfolgt am besten gleich von der Schleuder, indem man ihn durch ein Sieb laufen läßt, um größere fremde Bestandteile zurückzuhalten. Darauf stellt man das Gefäß mit Honig in ein etwas größeres Gefäß in der Weise, daß es von allen Seiten frei bleibt; damit auch zwischen den beiden Wänden ein freier Raum bleibe, lege man Holzchen oder kleine Steine unter. Nun fülle man den Zwischenraum zwischen den beiden Gefäßwänden mit Wasser voll und erwärme es langsam. Die Temperatur des Wassers darf 50 Grad Celsius nicht übersteigen, denn sonst beginnen die ätherischen Öle zu verdunsten und der Honig verliert an Aroma. Erwärmt wird so lange, bis auch der Honig die gleiche Temperatur wie das Wasser oder einige Grad weniger zeigt. Zu diesem Zweck ist Kontrolle durch das Thermometer notwendig. Nach Erreichung des besagten Wärmegrades lasse man das Feuer ausgehen oder stelle den Honig samt dem Wassergefäß am Herd abkühlen und laß ihn recht langsam erkalten. Dabei scheiden sich alle fremden Beimengungen an der Oberfläche aus und werden nach dem vollständigen Erkalten des Honigs sorgfältig abgeschöpft. Honig der von Natur aus trübe ist, wie z. B. Fichtenhonig, wird zwar durch das Klären nicht hell und spiegelklar, aber er erhält immerhin ein wesentlich besseres Aussehen.



Baden.

(-) **Karlsruhe, 9. Mai.** Nachdem die Demobilmachung nahezu durchgeführt ist, hat das Ministerium des Innern die Ermächtigung erteilt, alle noch offenen gehaltenen Stellen für Militärämter auszuschieben und zu besetzen.

(-) **Mannheim, 9. Mai.** Wegen Kohlenmangel wird Gas nur noch in der Zeit von 7 bis 9 Uhr abends abgegeben. Vom nächsten Montag oder Dienstag ab wird die Gasabgabe vollständig eingestellt.

(-) **Schwetzingen, 9. Mai.** Am Sonntag wurden hier die ersten Spargeln verkauft und zwar zu 3-4 Mark. In Heidelberg wurden sogar 4 Mk. für minderwertige Ware bezahlt.

(-) **Stuttgart, 9. Mai.** Wie der „Bad. Landbote“ mitteilt, haben sich im Bezirk die Ruchhalter zusammengesetzt, um bei den Bezirks- und Kreiswahlen eigene Kandidaten aufzustellen.

(-) **Neulussheim, 9. Mai.** Heute fanden in hiesigen Familien Durchsuchungen statt, wobei eine große Menge Tabak beschlagnahmt wurde, der vorwiegend nicht auf rechtmäßige Weise erworben worden war. Darunter robbelten sich 200-300 junge Burischen, Kinder, Männer und Frauen zusammen, beschäftigten vor dem Rathaus die Beamten, nahmen ihnen den beschlagnahmten Tabak ab und erzwangen die Freilassung eines Verhafteten. Viele der Burischen und Männer führten Schusswaffen, anscheinend Armeepistolen, bei sich.

(-) **Werth-im, 9. Mai.** In der Nacht zum Mittwoch brannte die Zornerei der Ferdfabrik des Eisenwerks Düder, vormals Wilhelm Proß, nieder.

(-) **Seunfelden, 9. Mai.** Vermutlich in einem Anfall geistiger Unmündigkeit hat sich hier ein älteres Fräulein in ihrer Wohnung mit Petroleum überschüttet und die Kleider in Brand gesteckt. Sie erlitt dabei den Tod.

(-) **Donauerschingen, 9. Mai.** Bei einem Einbruch in das Geschäftszimmer des Aufklärungskommandos des Inf. Reg. 438 fielen den Dieben 38 000 Mk. in die Hände.

(-) **Friburg, 9. Mai.** Zu überraschend schneller Weise hat sich der Uebergang vom Winter zum Frühjahr vollzogen. Während noch am 1. Mai auf dem hohen Schwarzwald Bahnschlitten geführt werden mußten und der Winterport ausgeübt werden konnte, ist in den letzten Tagen auf den großen Straßen der Schnee in kurzer Zeit geschmolzen. Die Bergwasser waren teilweise hoch angeschwollen, Hochwassergefahr besteht aber nicht mehr.

(-) **Konstanz, 9. Mai.** Am Mittwoch abend zwischen 6 und 7 Uhr überflog ein Flugzeug vom hiesigen Flugplatz aus bei Gottlieben Schweizer Gebiet. Als das Flugzeug zum zweiten Mal die Runde machte, wurde es von der Schweizer Grenzwehr lebhaft beschossen und kehrte dann zum Flugplatz zurück, ohne Schaden genommen zu haben.

(-) **Altenbach b. Konstanz, 9. Mai.** Nach über dreiwöchentlichem Suchen sind mitten in Untersee die Leichen der am Palmsonntag ertrunkenen Frau Bantier Rothärmel aus Altenbach und Frä. Elisabeth Steingele von Radolzell aufgefunden worden.

(-) **Karlsruhe, 9. Mai.** Die badische Staatsregierung erläßt folgende Erklärung:

An das badische Volk!

Die Bedingungen, unter welchen die verbündeten Feinde dem deutschen Volk den Frieden anbieten, sind nunmehr bekanntgegeben. Die schlimmsten Befürchtungen sind dadurch übertroffen worden. Keinem Volk der Erde hat je eine Vergewaltigung gedroht, wie sie die Friedensbedingungen darstellen. Nichts wird unversucht gelassen werden, eine Wiederrückkehr der harten Bedingungen zu erreichen. Noch aber

ist nicht abzusehen, ob es gelingen wird, dem harten Sinn der Feinde Zugeständnisse abzurufen. Wir geben aber die Hoffnung nicht auf, daß Vernunft und Menschlichkeit bei den Gegnern doch zum Durchbruch kommen.

Das deutsche Volk wird sich in dieser Schicksalsstunde geschlossen hinter die Reichsregierung stellen. Das Staatsministerium hat das Vertrauen, daß auch das Volk Badens die Würde bewahren wird, mit der die Entscheidung in dieser Lebensfrage der Nation getroffen werden muß.

Wenn es nicht gelingen sollte, den Friedensbedingungen eine Gestalt zu geben, die dem deutschen Volke das Weiterleben als Volk möglich macht, dann werden wir vor die erste Frage gestellt werden, ob wir uns den Feinden beugen müssen oder ob wir einmütig diesen Friedensschluß zurückweisen müssen.

Die weitere Befestigung von Aehl durch die Franzosen ist uns Badenern unerträglich. Der wirtschaftlichen Lage unseres Landes würde dadurch ein tödlicher Stoß versetzt werden. Wir erheben lauten Widerspruch über diesen Hohn auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Das badische Volk ruft wir auf, durch Ernst und Würde zu zeigen, daß es sich der schweren Lage bewußt ist und der Reichsregierung das Vertrauen bewahren wird, daß sie dem deutschen Volk nur die Entscheidung vorschlagen wird, die wir vor der Geschichte verantworten werden können.

Die oldenburgische und die sächsische Regierung, sowie die hessische Landesversammlung erheben scharfen Protest gegen die Friedensbedingungen.

Marlsruhe, 10. Mai. Die „Badische Korrespondenz“ weist darauf hin, daß die Gesetze vom 10. April, betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren, und vom 15. April, betreffend den Verkehr mit Grundstücken (Sperrgesetz) nicht in der nach der Verfassung erforderlichen Weise zustande gekommen sind und daher keine Rechtskraft haben. Nach § 49 der Verfassung (Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 28, Seite 289) kann die Annahme eines Gesetzes nur auf Grund einer zweimaligen, durch eine Zwischenzeit von mindestens einer Woche getrennten Beratung und Abstimmung erfolgen. Ueber beide Gesetze ist aber nur je einmal beraten und abgestimmt worden.

Marlsruhe, 10. Mai. Die sozialdemokratische Partei wird bei den Gemeindevahlen keine Wahlbündnisse schließen.

Heidelberg, 10. Mai. Die Deutsche liberale Volkspartei in Baden hat als ihren Geschäftsführer Generalsekretär Trojan, bisher in Kaiserlautern, bestellt.

Heidelberg, 10. Mai. Bei einem heutigen Agenten wurden 3 Zentner Butter beschlagnahmt.

Laßfurt, 10. Mai. In einem Altwasser des Rheins wurde von Fischern aus Pflittersdorf ein totes Krokodil gefunden. Das Tier ist wahrscheinlich den französischen Kolonialtruppen entlaufen.

Bonn, 10. Mai. Bei einem Zubehälter von Oberlandringen wurden vier Kisten mit etwa 10 000 Schweizerkumpen beschlagnahmt.

Reberlingen, 9. Mai. Heute konnte Gouverneur von a. D. und Generalmajor z. D. Theodor Leutwein sein 70. Lebensjahr vollenden. Er stammt aus Strampfelbronn in Baden.

Säckingen, 10. Mai. Der Städtetag des Verbandes mittlerer Städte Badens wird voraussichtlich in Säckingen stattfinden.

Wutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck erhält sich in günstiger Lage. Da aber noch immer leichte Störungen vorhanden sind, ist Dienstag warmes, zu Gewittern neigendes Wetter zu erwarten.



Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 9. bis 11. Mai angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Gast-Hotel.	
Vogel, Hr. Runo, Rfm.	Mannheim
Trabinger, Hr. Elise	Frankfurt
Gasth. zur alten Fische.	
Klatt, Frau Nina	Pforzheim
Clauß, Hr. Alwin, Rfm.	Niedersteltz
Häßler, Frau Ida	Altenheim
Reißer, Hr. Karl, Rfm.	Heilbronn
Gasth. zur Eisenbahn.	
Hoch, Frau Elise, Ausschleißbeamtin	Stuttgart-Cannstatt
Hotel gold. Ochsen.	
Bed, Hr. Wilhelmine, Beamtin	Esslingen
Hotel Bühler Brunnen.	
Bauer, Hr. Hans, Fabrikant	Esslingen
Mosch, Hr. D., Fabrikdirektor	Esslingen
Widmann, Hr. Verita, Kontoristin	Esslingen
Hotel Maish.	
Schröck, Hr. Fritz, Bahnassistent	Esslingen

Rost, Hr. Bruno, Techniker Stuttgart

Spielberger, Hr. Hugo, Rfm. "

In den Privatwohnungen:

Villa Oberle.

Frank, Hr. Karl Lauffen a. N.

Zahl der Fremden 746.

Konzert-Programm

des KUR-ORCHESTERS WILDBAD

Leitung: Musikdirektor P. FRANZ.

Dienstag, den 13. Mai, vorm. 11—12 Uhr Trinkhalle

1. Choral: Danket dem Herrn.
2. Konzert-Ouverture
3. Plauderei, Caprice
4. Szenen aus „Die Regimentstochter“
5. Melodien aus „Pflingsten in Florenz“

Kalliwoda
Stendebach
Donzelli
Czibulka

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr Trinkhalle

1. Freundschaftsflüge, Marsch
2. Ouverture „Alphonso u. Estrella“
3. Schäferstündchen, Serenade
4. Melodien aus „Der Zigeunerbaron“
5. Meine Göttin, Walzer

Blon
Schubert
Teller
Strauß
Morena

Landesschulkonferenz.

Am 26. und 27. Mai findet im Oberen Museum in Stuttgart eine Landesschulkonferenz zum Zweck einer Aussprache über die wichtigsten Schulfragen statt. Zu der Konferenz werden Abgeordnete, Vertreter der Lehrervereine und Männer und Frauen, von denen ein Interesse für Schulfragen zu erwarten ist, zugezogen.

Kraftwagenverkehr. Da wegen der vielen Streiks die nötigen Kraftwagen nicht rechtzeitig zu beschaffen waren, wird mit der Eröffnung der württ. Kraftwagenlinien erst Mitte Juni oder Anfangs Juli (statt 1. Mai) gerechnet werden dürfen.

Staatswaldungen für landw. Benützung. Die Bürgerpartei und der Bauernbund haben in der württ. Landesversammlung den Antrag gestellt: Staatswaldungen, die nach Lage und Bodenbeschaffenheit besser zur landwirtschaftlichen Benützung verwendet werden, sollen Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften oder gemeinnützigen Organisationen zwecks Rodung und landwirtschaftlicher Benützung durch Kleinlandwirte laus- oder pachtweise überlassen und dabei Preise festgelegt werden, die den örtlichen Durchschnittspreisen entsprechen.

Zur Milchpreisfrage. Vom Landw. Hauptverband Württemberg und Hohenzollern wird uns geschrieben: Der Streit um den Preis der Milch läßt es angebracht erscheinen, ihren Nährwert festzustellen und ihn in Vergleich zu demjenigen anderer Lebensmittel und deren Preise zu setzen. Dr. Müller-Lenhard gibt den Nährwert eines Liters Milch gleich dem von 6 mittelgroßen Eihühnereiern an. Der Höchstpreis der letzteren ist 25 Pfg. für das Stück. Nach Professor Sorbjet enthält ein Liter Milch im Mittel: 35 Gramm Eiweiß, entsprechend dem Eiweißgehalt von 200 Gramm Knochenfleisch, 40 Gramm Milchzucker, entsprechend 200 Gramm Kartoffeln (diese enthalten nach Kellner rund 40 Gramm stickstofffreie Extraktstoffe), 34 Gramm Fett. Zurzeit kostet Kalbfleisch mit Knochen 1,65 Mk. das Pfund, 200 Gramm demnach 66 Pfg., Kartoffeln 10 Pfg. das Pfund, 200 Gramm 4 Pfg., Butter wird mit 3,68 Mk. bezahlt, 34 Gramm 25 Pfg. Dies ergibt folgende Rechnung: 200 Gramm Kalbfleisch = 36 Pfg., 200 Gramm Kartoffeln = 4 Pfg., 34 Gramm Butterfett = 25 Pfg., demnach Nährwertpreis von 1 Liter Milch 95 Pfg., oder wenn der Nährwert von 3 Eiern angenommen wird 1,50 Mk.

Vom amerikanischen Speck. Der jetzt in Deutschland zur Verteilung kommende amerikanische Speck fällt empfindlichen Leuten durch einen sonderbaren Geruch und abweichenden Geschmack auf. Diese Eigenschaften des Speckes sind jedoch, wie die „Allg. Fleischzeitg.“ angibt, keineswegs nachteilig. Der größte Teil des Speckes stammt von schweren fetten Schweinen, hat auf dem Transport in keiner Weise gelitten und zeigt schöne weiße Farbe. Der von unserer deutschen Ware abweichende Geruch und Geschmack hat dreierlei Ursachen. Eine solche ist erstens die Rasse und Mästung der Schweine, die zweite ist die reichliche Behandlung des Speckes mit Borfäure. Die dritte Ursache beruht auf der Einwirkung während des Transports in den Lagerräumen der Riesendampfer.

Kein Wucher! Von württ. Landesbrauereien wird mitgeteilt, daß die Reichsgetreidekasse den Brauereien kontingenzfreie Gerste zu 150 Mk. anbietet. Das ist scheinbar ganz in Ordnung und kein Wucher, obwohl die einheimische Gerste sonst nur mit etwa 15 Mk. bezahlt wird!

Württemberg.

Stuttgart, 10. Mai. Die Milchfrage. Nach den Verhandlungen im Ernährungsministerium, bei denen alle Interessenten und die verschiedenen Parteien zum Wort kamen, wurde eine Einigung erzielt, wobei die Forderungen der Kuhhalter anerkannt wurden. In Stuttgart, Esslingen und anderen Judahorten wird der Preis der Milch, ins Haus geliefert, auf 60 Pfg. das Liter zu stehen kommen. Allseits wurde gewünscht, daß dem unerträglichen Zustand des Milchmangels eine Ende gemacht werde. Der Fleischpreis dürfte eine Erhöhung um 30 Prozent erfahren.

Cannstatt, 10. Mai. Ertrunken. Gestern abend kippte auf dem Neckar ein Nachen um. Von den beiden Insassen ertrank ein 16 Jahre alter Kaufmannslehrling. — Um dieselbe Zeit wurde aus dem Neckar der Leichnam eines Mannes gefunden.

Ludwigsburg, 9. Mai. (Rubenreich.) Einem Schreinermeister in Glosheim wurde ein Bienenstand mit 26 Völkern durch Brandlegana vernichtet.

Marbach, 10. Mai. (Schillers Todestag.) An Schillers Todestag erinnerte die Schiller-Gilde „Montfordia“ durch ihren ebernen Mund von 7 bis 7 Uhr und von 11 bis 11 Uhr erklang ihr feierliches Geläute. Als sie das letzte Mal zum Gedächtnis unseres großen Sohnes (10. November) erklang, hielt die Revolution in Deutschland ihren Einzug und deutet sich über das Schicksal unseres Vaterlandes in Versailles entschieden.

Heilbronn, 10. Mai. (Ertrunken.) Bei einer Nachenfahrt auf dem Neckar, an der 5 Personen in einem Boot teilnahmen das nur für zwei berechnet ist, schlug das Schiff um. Dabei ertrank einer der Insassen.

Schorndorf, 10. Mai. (Milchpreis.) Mitgeteilt, hat dieser Tage eine Verammlung der Milchgenossenschaften des mittleren Neckars sich verpflichtet, keine Milch mehr unter 50 Pfg. das Liter abzuliefern. Die Erklärung ist unterzeichnet von folgenden Milchgenossenschaften: Adelberg, Beutelsbach, Birkenweihbach, Bühlbronn, Grumbach, Haubersbrunn, Lindental, Lorch, Wübelau, Nibelbach, Oberberken, Oberbach, Nohrbromm, Schleibach, Schmitt, Schornbach, Steinberg, Streich, Unterberken, Unterbach, Weiter und Winterbach.

Waldhausen N. Weizheim, 10. Mai. (Diebe.) Zwei Burchen in Uniform, die sich als Angehörige einer Sickersteinkompagnie ausgaben, übernachteten in der „Traube“ und plünderten Koffer und Kassen des Dienstmädchens aus. — In Kattenharz wurden 1000 Mk. gestohlen.

Gmünd, 9. Mai. (Schleichhandel.) Fünf auswärtige Schieber (von Stuttgart, Bremen, Frankfurt, Oldenburg) und eine hiesige Händlerin, die die Vermittlerin spielte, wurden festgenommen. Der größte Teil der zusammengeführten Ware, 6600 Liter Schnaps, konnte auf dem Bahnhof vor der Abfuhr beschlagnahmt werden. Der Wert des Branntweins ist etwa 200 000 Mk.

Geislingen a. St., 10. Mai. (Der jüngste Bewerber.) — In den vier Bewerber um die Stadtverordnetenstelle hat sich jetzt als fünfter Kandidat An-

mann Harrer, Vorstand der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung in Stuttgart, früher Stadtschultheiß in Schramberg gestellt.

Ulm, 10. Mai. (Von den Beamtenaus-schüssen.) Das Gesetz hat die Bildung von Beamtenaus-schüssen nur solchen Beamten zugestanden, die pensionsberechtigtes Gehalt erhalten. Gleichwohl haben die hies. Kollegien genehmigt, daß die hies. Beamten und Unterbeamten einen Beamtenaus-schuss errichten. Dessen Ausschuss wurde das Recht eingeräumt, zu den Ausschüssen der Kollegien, in welchen die Beamten verübende Fragen behandelt werden, Vertreter mit beratender Stimme zu entsenden. Die Teilnahme an den Vollsitzungen wurde nicht zugestanden.

Ulm, 10. Mai. (Fleischpreise.) Die Metzger erklären, daß sie bei einem Preis von 1,80 Mk. für Rindfleisch nicht mehr auf ihre Rechnung kommen. Der Gemeinderat lehnte eine allgemeine Fleischpreis-erhöhung ab, bewilligte aber für bevorzugte Fleischsorten den Preis von 2,20 Mk. für das Pfund.

Ulm, 10. Mai. (Verhaftungen.) In einem hiesigen Hotel sind zwei Geldkäufer, die für eine Bierweimer Firma tätig waren, verhaftet worden. Sie bezahlten für Goldmünzen im Wert von 400 Franken über 1700 Mk. Der Hauptschuldige ist der hier wohnhafte Kaufmann Zaudas. — Auf freier Tat wurden zwei Zahradddiebe festgenommen.

Ulm, 10. Mai. (Verhafteter Käseminis-ter.) Im Hotel Fezer machte sich ein Gast dadurch verdächtig, daß er mehrfach versucht, Tausendmarkscheine, die einen Sperrmerk trugen, wechseln zu lassen. Bei der Kontrolle entdeckte die Polizei im Koffer des Verdächtigen 470 000 Mk. in Tausendmarkscheinen. Nach anfänglichem Leugnen gestand der Mann ein, der Münz-ner Käseminister Hagen zu sein. Auf Verlangen des Behörden in München wurde der Verhaftete im Auto nach München gebracht.

Siberach a. N., 10. Mai. (Unfall.) Bei einer Hochzeitsfeier in Reinstetten wurde einem im Hochzeitszug befindlichen Mädchen ein Arm abgehauen.

Schwenried, 10. Mai. (Schadliche.) Dem Metzgermeister und Schachhalter Linder wurden zwei Schafe gestohlen, die der Täter in der Nähe des Baches sofort abtöschete.

Stuttgart, 10. Mai. (Mißbr.) In Remmingsheim kam es bei der Getreideaufnahme zum offenen Aufruhr. Die Beamten und die Soldaten der Sickersteinkompagnie wurden heftig geschlagen und aus dem Ort hinausgedrängt. Dabei sollen die beiden Parteien, die sich sonst feindlich gegenüber stehen, zusammenge-wirrt haben.

Oberndorf, 9. Mai. (Vom Rathaus.) Die letzten Hochwasserstände am neuen Neckarbett betragen 186 000 Mk. — Denjenigen Kubhölzern, die ihrer Milchlieferungspflicht genügen, wird ein Milchpreis von 45 Pfg. pro Liter bezahlt. Die Verbraucher haben 40 Pfg. zu zahlen; die Mehrkosten werden auf die Stadtkasse übernommen.

Gerichtssaal.

(Stuttgart, 10. Mai. (Strafkammer.) Eine Diebstahl- und schwer verurteilten Burchen bestehend, verurteilt in Stuttgart, am dem Burgstolz, in Ludwigsburg, Justizbauern, Kirchheim a. T., Verdingungen und an anderen Orten schwere Einbruchsdiebstahl, wobei Gegenstände aller Art im Wert von etwa 3000 Mk. erbeutet worden, die bei der im Oberlandes bekannten Familie Butsch in Korweilshaus eingelagert wurden. Der schon 24 mal verurteilte 43 Jahre alte Gärtner Karl Alton von Neckarbrunn wurde nun zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust der Arbeiter Wilhelm Schurz von Esslingen zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust, 24 Jahre alte Tagelöhner Friedrich Härtel von Verdingen bei Tübingen zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust, der Schmied Butsch zu 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der 43 Jahre alte Arbeiter Wih. Kraus von Rem-

ningen und der 35 Jahre alte Buchbinder **Wid. WETTER** und **Wid. WETTER** zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Ihder weitere Angeklagte erhielten kleinere Strafen, Frau **Therese Busch** wurde freigesprochen.

Handel und Verkehr.

Höchst- und Richtpreise für Gemüse.

Die folgenden Groß- und Kleinhandelshöchstpreise sind teils von der Landesverordnungsstelle, teils vom Sachverständigenrat der Preisprüfungsstelle auf Grund besonderer Ermächtigung des Gemeinderats, die Richtpreise vom Sachverständigenrat der Preisprüfungsstelle festgesetzt. Sie gelten ab 10. Mai bis auf weiteres. Die Höchstpreise sind mit * bezeichnet.

	Großhandelspreis:	Kleinhandelspreis:
Gelbe Rüben und längl. Karotten	1 Pfund 15*	20*
Kartoffeln	1 Pfund 12*	15*
Spinat	1 Pfund 38*	45*
Schnittkohl	1 Pfund 35	40
Rhabarber	1 Pfund 30	35
Spirebel	1 Pfund 50	60
Meerrettich	1 Pfund 70	80
Kettische	1 Stück 20-40	30-50
Wasserrettich (weiße und blaue)	1 Pfund 20-40	30-50
Kadleschen	1 Pfund 15-25	20-30
Sellerie	1 Stück 15-35	20-40

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck erhält sich in günstiger Lage. Da aber noch immer leichte Störungen vorhanden sind, ist Dienstag warmes, zu Gewittern neigendes Wetter zu erwarten.

Vermischtes.

Ein Erpressungsversuch an Herrn v. Bethmann Hollweg beschäftigte die Strafkammer zu Eberswalde. Angeklagt war der Schloßherr **Grotthe** in Kupperhammer bei Eberswalde, der sich kurz nach Ausbruch der Revolution bei dem früheren Reichskanzler in Hohenfinow melden ließ, um ihm die Mitteilung zu machen, daß sich gegen Herrn v. Bethmann Hollweg eine Verchwörung gebildet habe. Die Verchwörer seien Mitglieder des Soldatenrats in Kiel, die sich zusammengesetzt hätten, um am Kriege schuldige Männer aus der Welt zu schaffen. Der dortige Matrosenrat habe ihn, Grotthe, abgefangen, dem früheren Reichskanzler die Warnung zu übermitteln und gleichzeitig eine Deckung zu erbitten, unter der ihm der Kieler Matrosenrat etwaige weitere Mitteilungen zugehen lassen könnte. Bethmann Hollweg gab dem Angeklagten als Deckadresse diejenige seines Verwalters **Hahn** und ließ Grotthe 100 Mk. als Geschenk zukommen. Wenige

Tage später schrieb der Angeklagte von Berlin aus an den Verwalter einen mit dem Namen **Bolz**, dem angeblich Vorsitzenden des Kieler Matrosenrats, unterzeichneten Brief und teilte Herrn v. Bethmann Hollweg mit, daß das geplante Attentat in der Nacht zum 1. Dezember ausgeführt werden solle. Zum persönlichen Schutz des früheren Reichskanzlers würde Grotthe nach Hohenfinow geschickt werden, und man bitte, dieser Person Vertrauen und Hilfe zu gewähren. Tags darauf schrieb Grotthe einen zweiten Brief im Namen des angeblichen **Bolz**, in welchem dieser Herrn v. Bethmann Hollweg die glückliche Vereitelung des Attentats mitteilte und dringend um pekuniäre Unterstützung des Kieler liberalen Ausschusses bat. Anzweifeln waren auch anderweitig Nachforschungen angestellt worden, die ergaben, daß eine Verchwörung überhaupt nicht bestanden habe. Als Grotthe in Hohenfinow erfaßt wurde, wurde er verhaftet. Die Strafkammer verurteilte Grotthe wegen Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängnis.

Amerikanische Schuhe in Europa. Fast alle amerikanischen Industrien rüsten sich zum Wettbewerb mit Europa. Sie haben ihre Anlagen für Kriegswerte stark erweitert und jetzt, wo sie die Umstellung auf die Friedensfabrikation vorgenommen haben, sehen sie sich der Tatsache gegenüber, daß ihre stark vergrößerte Produktionsfähigkeit im Ausland und in den bisherigen Absatzgebieten kein ausreichendes Absatzfeld findet. So richten sie ihr Augenmerk auf die europäischen Märkte, zumal dort überall Warenmangel herrscht. Die Industrien der neutralen Länder werden durch diese billigen amerikanischen Angebote schwer bedrängt, da sie noch in den letzten Monaten des Kriegs langfristige Kaufverträge zu sehr hohen Preisen abgeschlossen hatten und da außerdem ihre Käufer mit Waren voll sind, die zu den hohen Kriegspreisen hergestellt wurden. Besonders heftig liegen die Dinge in der Schuhindustrie. In der letzten Zeit sind beispielsweise die holländischen Schuhwarengeschäfte von Vertretern amerikanischer Häuser besucht worden, die alle Arten Schuhwerk zu etwa 50 v. H. der jetzigen Preise und in weit besserer Ausführung als die holländischen Fabrikate in großen Mengen angeboten haben. Nach **Nieuwblad** sind Lederohre, die in Rotterdam zurzeit 32,50 Gulden kosten, teils in Rotterdam zu 19,75 Gulden angeboten. Seitens der Geschäfte sollen bedeutende Bestellungen erfolgt sein. Die Lieferung soll schon in einem Monat erfolgen können. In Rotterdam befindet man sich, daß die Niederlande infolge des amerikanischen Wettbewerbs ihre Absatzgebiete in Skandinavien und Dänemark verlieren werden. Auch Großbritannien wird unter dem Wettbewerb zu leiden haben, da britische Schuhwarenfabrikanten, die ihr Rohstoffmaterial erst aus Amerika beziehen müssen, nach ihren eigenen Angaben nicht vor sechs Monaten liefern können. Die amerikanischen Vertreter sollen geäußert haben, daß sie auch Deutschland besucht hätten, wenn dies möglich gewesen wäre. Die Schuhindustrie Hollands und der skandinavischen Länder hat ihre Betriebe fast ganz stillgelegt, da sie nicht mehr konkurrenzfähig ist. Nach dem Friedensschlusse wird Deutschland voraussichtlich mit Differenz aus diesen Ländern überflutet werden.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht

Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 29. April bis 5. Mai 1919.

Lage des Weltmarkts für Weizen.

Gelgentlich der Verhandlungen über die Finanzierung weiterer Lebensmittelieferungen soll der amerikanische Ernährungskommissar **Hoover** dem Unterstaatssekretär **u. Braun** nahe gelegt haben, Deutschland möge argentinische Weizen kaufen, da amerikanischer Weizen schon sehr knapp sei. Das würde die von dem Präsidenten des amerikanischen Getreidekongresses **Barnes** vertretene Auffassung bestärken, daß die noch vorhandenen Getreidebestände der letzten Ernte gerade ausreichen, um den Versorgungsversprechungen gegenüber den Allierten und Neutralen zu entsprechen, während im Gegenzug hierzu in amerikanischen Frühjahrslieferungen die Ansicht vorherrscht, daß Amerika mit einem Vorrat von 10 bis 20 Mill. Bush. (2,7 bis 5,5 Mill. Tonnen) in die neue Ernte eintreten würde. Die Aussichten für die nächste Ernte in den Vereinigten Staaten stellen weiter nichtsprechend, und wenn unsere private Schätzung aus hinter der letzten offiziellen Voraussage zurückbleibe, so darf doch mit einer höher nicht erreichten Ernte gerechnet werden. Anzusehen ist, daß die zu erwartenden Weizenlieferungen sich in den Kreisen des amerikanischen Getreidekongresses Bedenken gegen die von der Regierung eingeschlagene Preispolitik geltend zu machen. Man bezweifelt drinnen, daß der amerikanische Weizen, zumal bei höherer Exportsteuerung der übrigen Produktionsgebiete sich auf Basis des Garantiepreises von 22½ Cents am Weltmarkt wird vertreiben lassen. Wohl steht der Regierung ein Fonds von 1 Milliarde Dollar zur Verfügung, es scheint indes, daß dieser Einsatz nicht zur Verbilligung der Exportpreise sondern zu einer solchen des inländischen Verbrauches Verwendung finden soll. Um bei einem Weizenpreis von 22½ Cents einen Brotpreis von 5 Cents zu ermöglichen, bezugsfähig die Regierung den Bäckern das Mehl mit einem Preiszuschlag von 2 Dollar pro Tonne zu liefern. Hierzu bemerkt die **„Soc.“**, daß eine Vergütung von 2 Dollar nicht genügen dürfte, um den Brotpreis auf 5 Cents herabzudrücken, denn die Mehlerente liegt gegenwärtig nicht um 2 sondern um 3 bis 12 Dollar gestiegen. Andererseits werde es kaum möglich sein, den Mehlerentz der nächsten Ernte auf Basis von 22½ Cents los zu werden, denn unter Berücksichtigung der Frachtkosten würde sich der Weizen in England auf 3 Dollar stellen während amerikanischer Weizen dort schon mit 1,95 Dollar zu haben sei und voraussichtlich noch weiter im Preise zurückgehen würde. Bezeichnend verhält Australien über erhebliche Vorräte und auch in Argentinien hatten große Mengen der Ernte, der für die Ausfuhr verfügbare Bestand an altem und neuem Plataweizen wird auf 3,3 Mill. Tonnen geschätzt.

Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts über den Verkehr mit Zentrifugen und Buttermaschinen.

Zentrifugen im Sinne dieser Verordnung sind Maschinen, die im Schleuderverfahren die Milch in Sahne (Rahm) und Magermilch trennen.

Die Vorschriften dieser Verordnung gelten auch für Teile und Ersatzstücke von Zentrifugen und Buttermaschinen.

Ausführungsbestimmungen der Landesverordnungsstelle. Zu den Zentrifugen und Buttermaschinen, die unter die Bekanntmachung fallen, gehören auch die Haushaltbuttermaschinen, deren Verkauf nunmehr als gegen Bezugscheine gestattet ist.

Wer Zentrifugen oder Buttermaschinen zu Eigentum oder zur Benutzung oder unentgeltlich erwerben will, bedarf dazu eines Bezugscheines.

Der Bezug wird auf Antrag von dem für den Ort der gewerblichen Niederlassung oder, in Ermangelung einer solchen, für den Wohnort des Erwerbers zuständigen Kommunalverband nach Prüfung des Bedürfnisses erteilt. Er muß den Namen derjenigen Personen angeben, für die er erteilt ist. Er ist nicht übertragbar. Die Nichtübertragbarkeit ist auf ihm kenntlich zu machen.

Die Abgabe und der Erwerb (§ 2 Abs. 1) von Zentrifugen oder Buttermaschinen darf nur gegen Auswändigung des Bezugscheines erfolgen.

Der Verkäufer hat die empfangenen Bezugscheine durch deutlichen Vermerk (Wochen oder dergl.) ungültig zu machen, zu sammeln und am 1. jeden Monats an den Kommunalverband abzuliefern, in dessen Bezirk er seine gewerbliche Niederlassung oder, in Ermangelung einer solchen, seinen Wohnort hat.

Der Handel mit Zentrifugen und Buttermaschinen im Umherziehen ist verboten.

Es ist verboten, am Orte der gewerblichen Niederlassung von Haus zu Haus oder außerhalb des Ortes der gewerblichen Niederlassung Zentrifugen oder Buttermaschinen feilzubieten oder Bestellungen bei anderen Personen als bei Kaufleuten, die mit solchen Gegenständen Handel treiben, aufzunehmen.

Zwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung oder die auf Grund dieser Verordnung getroffenen Bestimmungen werden nach § 35 Nr. 4 der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 755) mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Vorstehende Bekanntmachung wird wiederholt veröffentlicht. Wildbad, den 2. Mai 1919.

Stadtschultheißenamt: **Düner.**

Teigwaren.

Auf Lebensmittelkarte 12 wird abgegeben: 1 Pfund Teigwaren. Listen-Schluss Dienstag Abend 6 Uhr. Städt. Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Morgen Dienstag Nachmittag 2-6 Uhr kommen im städt. Mehllokal die besten **Saatweizen** zum Verkauf. Das Bund kostet 50 Pfennig. Städt. Futtermittelabgabestelle.

Bauptstraße 86a
Erstes Haus am Plage für

Amateur-Photographie

Sämtliche Bedarfsartikel

Entwickeln u. Kopieren von Platten und Filmen in sachmännisch vollendeter Ausführung.

Platten, Filme, Papiere, Bäder etc. stets frisch vorrätig.

Apparate diverser erstklassiger Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.

Sachmännische Bedienung.

Schnelle, saubere Behandlung aller Aufträge.

Billigste Berechnung.

Photo-Centrale

Grundner Nachfolger.

Gute Bücher!

Die heilige Liebe
Roman von H. Gehinger M. 5.—
So schön wie Du!
Novelle von Anna Wolke 2.—
Du bist erkannt!
Menschen u. Charakterkenntn. 2.—
Liebe und Ehe
von Emil Peters. M. 3.50.
Die das Glück suchen!
von Emil Peters. M. 1.50.
Lebenswege!
Gedichte von Karl Fuchs
(für junge Damen) M. 2.—
Technisches Praktikum
2 Bände, geb. M. 16.50

Aus dem Reiche der Naturgeheimnisse M. 4.40.

B.G.

Diese Bücher sind zu beziehen durch
Buchhandlg. **Gersmayer**
Stuttgart, Paulinstraße 1 b
Postfach Nr. 1011 Stuttgart.

Prima frischer **Meerrettich**

Gesunden wurde eine **Caschenuhr.**

solange Vorrat Pfund 95 Pfg.

Pfannkuch u. Co.

Erhalten bei **Gustav Schwerdtle.**

Wildbad, den 12. Mai 1919.



Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwägerin **Frau Elisabeth Säukler,** geb. Feucht, von allen Seiten erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der trauernde Gatte: **Benjamin Säukler,** mit seinen 2 Söhnen.

Pfefferminzzahnpulver

grosse Düten M-50 bis M. 2-

Pfefferminzzahnpasta

in Taben und Glasdosen M. 1.— bis M. 175

gute Ware, Friedensqualität ebenbürtig bei

Chr. Schmid u. Sohn

Wildbad, König-Karlstrasse 68.

!! Rabattmarken !!

REFORMSCHULE WILDBAD.

Auf vielfachen Wunsch: **Stenographiekurse** für Erwachsene.

Dauer: 4 Monate. Wöchentlich: 6 Stunden. Honorar für den ganzen Kurs: 66 Mark. Schriftliche Anmeldungen.



verwenden bei Beschwerden und Störungen nur **Apotheker Möllers Tropfen** Flasche 10 Mark diskreter Postversand. **Rit. Rauch** Sanitätsgeschäft „Medico“ Nürnberg.

Zu kaufen gesucht ein kleiner wachsender **Bund**

(Häde). **Dackel** bevorzugt. Offerte unter P. G. 700 an die Exped. ds. Blattes.

Closetpapier

in Rollen und Paleten sowie **Closetrollenhalter** empfiehlt **Josef Mayer.**